

EIN BÜRGERPREIS FÜR VERDIENSTE UM DIE EUROPÄISCHE EINIGUNG

PROF. DR. DR. WALTER EVERSHEIM

„Wir erlauben uns nun, den Vorschlag zu unterbreiten, einen jährlich zu verleihenden internationalen Preis zu stiften für den wertvollsten Beitrag im Dienste westeuropäischer Verständigung und Gemeinschaftsarbeit und im Dienste der Humanität und des Weltfriedens. Der Beitrag kann auf literarischem, wissenschaftlichem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet geleistet sein.“ Als Dr. Kurt Pfeiffer vor über 50 Jahren diese Anregung „in bescheidener Zurückhaltung der Öffentlichkeit“ übergab, hätte wohl niemand vorherzusagen gewagt, dass sich der Internationale Karlspreis zur wichtigsten und renommiertesten europäischen Auszeichnung für Verdienste um Europa und die europäische Einigung entwickeln würde.

Versetzen wir uns zwei Generationen nach der Stiftung des Karlspreises in die Lage seiner Initiatoren zurück. Der vom Deutschen Reich entfesselte Zweite Weltkrieg hatte zu großen Zerstörungen in Europa geführt. Aachen, die erste von den alliierten Streitkräften befreite deutsche Stadt, war nicht nur wochenlang Kriegsschauplatz, sondern sie war auch die einzige Großstadt, die zwangsevakuert und ausgeplündert wurde. Zur materiellen Not der Bevölkerung, der Auflösung ihrer sozialen Beziehungen und vertrauten Lebenswelt, kam die geistig-moralische Desorientierung hinzu, die wenig Raum für einen zukunftsweisenden Wiederaufbau zuließ.

Der Aachener Kaufmann Dr. Kurt Pfeiffer teilte die Wissbegierde weiter Bevölkerungskreise nach Jahren geistiger Manipulation und Indoktrination. Dies veranlasste ihn und seine Freunde, schon im Jahre 1946 einen kleinen Lesekreis mit wichtigen Persönlichkeiten aus der Stadt, die „Corona Legentium Aquensis“, zu gründen. Mit seiner finanziellen Unterstützung konnte der in Aachen zunehmend an Bedeutung und Einfluss gewinnende Lesekreis Ausstellungen und Vortragsreihen mit Politikern, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden aus ganz Europa durchführen. Die Diskussionen in der Corona regten Pfeiffer an, darüber nachzudenken, ob es ausreicht, neuen Gedanken und Ideen ein Podium zu geben, oder ob man nicht vielmehr aktiv und öffentlichkeitswirksam den nach den beiden Weltkriegen als bedrohlich empfundenen Ost-West-Konflikt beeinflussen sollte. Der Kaufmann suchte nach einer Möglichkeit, Einfluss auf das politische Geschehen in Europa zu gewinnen und bei einer friedlichen Gestaltung der Zukunft mitzuwirken, ohne die langwierigen Entscheidungsprozesse politischer Parteien oder Parlamente beschreiten zu müssen.

Die Ausgangsbedingungen für eine europapolitische Initiative waren im Winter 1949 denkbar gut. Die westeuropäischen Integrationsbemühungen waren in eine tiefe Krise geraten, als die Briten im September 1948 ihre Verhandlungen mit der französischen Regierung über eine gemeinsame Zollunion aufgaben und im November 1949 den Ausbau des Europarats zu einer europäischen Institution stoppten. Daraufhin folgte die amerikanische Aufforderung an den französischen Außenminister Robert Schuman, die Führung bei der Integration Westdeutschlands in ein supranationales Europa zu übernehmen. Dass diese deutliche Ermunterung von französischer Seite freilich lange Zeit unbeantwortet blieb, bildete einen geeigneten Nährboden für europapolitische Initiativen, zumal die voranschreitende Blockbildung in Europa und die zunehmende Vehemenz des Kalten Krieges die Angst vor einer neuen militärischen Auseinandersetzung auf dem alten Kontinent schürten.

Kurt Pfeiffer erkannte offenbar diese einmalige Gelegenheit. Geschickt wählte er das bevorstehende Weihnachtsfest und das von Papst Pius XII. angekündigte Heilige Jahr, um am 19. Dezember 1949 auf einem Treffen der Corona seine Idee für die Stiftung eines „Aachener Preises“ für Verdienste um die westeuropäische Einigung, um den Weltfrieden und die Humanität der Öffentlichkeit vorzustellen. Seine Initiative fand einen außerordentlich positiven Widerhall – sowohl bei der Presse als auch bei wichtigen Persönlichkeiten. Dies ermutigte ihn, seine Pläne energisch voranzutreiben.

Innerhalb weniger Tage versammelte Kurt Pfeiffer hohe Repräsentanten aus der Stadtverwaltung, der Technischen Hochschule, der katholischen Kirche, der städtischen Politik sowie der Wirtschaft, und sie veröffentlichten die sogenannte „Proklamation von Weihnachten 1949“, die auch heute noch das geistige Fundament des Karlspreises bildet.

Von Seiten der Stadt beteiligten sich Oberbürgermeister Dr. Albert Maas, Oberstadtdirektor Albert Servais und Bürgermeister Ludwig Kuhnen. Mit dem Preis sahen sie die Möglichkeit, die halb vergessene europäische Vergangenheit der Stadt wiederzubeleben, den Blick der europäisch Interessierten wieder auf Aachen zu lenken und damit den Namen der Kaiserstadt über die eigenen Grenzen hinaus bekannt zu machen. Denn Aachen war einstmals Mittelpunkt des ersten europäischen Reiches unter Karl dem Großen, wiederholt Ort wichtiger europäischer Friedenskongresse, lange Zeit Fürstenbad und bekannt durch die alle sieben Jahre stattfindende Heiligtumsfahrt, worauf man zurecht stolz sein konnte.

Pfeiffer selbst regte daher an, der Auszeichnung den Namen „Karlspreis der Stadt Aachen“ zu geben und damit eine Brücke zwischen europäischer Vergangenheit und Gegenwart zu bauen. Karl der Große war jedoch mehr als nur ein Namensgeber und Werbeträger, er war auch Programm für den Stifterkreis, der die Keimzelle der späteren Karlspreisgesellschaft bildete. Mit dem Namen des bedeutendsten Frankenkönigs fand auch die Idee des christlichen Abendlandes Eingang in die Proklamation.

Ob nun Bischof Dr. Johannes Josef van der Velden als Hüter der Grabeskirche des Vaters Europas, wie Karl der Große in einer zeitgenössischen Quelle bezeichnet wurde, oder aber beispielsweise der Professor für Philosophie Dr. Peter Mennicken hierfür verantwortlich waren, bleibt aufgrund der lückenhaften Überlieferung ungeklärt. Jedenfalls dominiert diese „abendländische Idee“ in der von den Stiftern des Karlspreises zu Weihnachten 1949 veröffentlichten Proklamation, die in verschiedenen Formulierungen immer wieder formelhaft verwendet wurde – zunächst symbolisch rückblickend auf das karolingische Reich Karls des Großen als Sinnbild für ein europäisches Reich und für Einheitlichkeit in Regeln, Wertordnung, Sprache, Währung, Verwaltung, Religion und Kultur, aber auch programmatisch zukunftsweisend als Leitbild für die anstehende Aufgabe einer wirtschaftlichen und politischen Einigung Europas.

Die Forderung in der Proklamation, die wirtschaftliche Einigung solle Priorität genießen und sei als Vorstufe für den Zusammenschluss Westeuropas dringend erforderlich, gehörte schon lange zum europapolitischen Gedankengut Pfeiffers und dürfte insbesondere bei den Vertretern der Wirtschaft im Stifterkreis große Unterstützung gefunden haben. Zu ihnen zählten der Präsident der Handelskammer und spätere Oberbürgermeister Hermann Heusch, der Generaldirektor der Vereinigten Glaswerke Dr. Jean Louis Schrader und der Niederländer Carel Nieuwenhuysen, Direktor der Philipswerke.

Gerade durch die Beteiligung der beiden hochrangigen ausländischen Wirtschaftsvertreter wird das Ziel des Preises veranschaulicht, ungeachtet aller Nationalismen auf der Grundlage eines großen grenzen- und zollfreien Wirtschaftsraumes einen dauerhaften Frieden in Europa zu schaffen. Dies belegt, dass der Karlspreis schon in der Entstehungsphase international angelegt war, sowohl in seiner Zielsetzung als auch in der Zusammensetzung seiner Gründungsmitglieder.

Es ist nicht verwunderlich, dass der Aachener Tuchfabrikant Erasmus Schlapp zum Kreis der Preisstifter zählte; denn er war der Vorsitzende der Europa-Union, die den europäischen Einigungsgedanken vertrat.

Für seine Initiative konnte Pfeiffer auch die Unterstützung der Aachener Wissenschaft gewinnen; mit Rektor Dr. Wilhelm Müller, Dr. Franz Krauß und Dr. Mennicken unterzeichneten gleich drei Hochschulprofessoren die Proklamation. Damit war das traditionelle Bildungsbürgertum der Stadt unter den zwölf Gründungsmitgliedern fast genauso stark vertreten wie der Kreis der Unternehmer.

Der von Kurt Pfeiffer angeregte Internationale Karlspreis der Stadt Aachen sollte auf drei Ebenen wirken:

1. Auf europäischer Ebene:

Nicht nur die Deutschen sondern auch die europäischen Nachbarn sollten durch den Symbolgehalt der jährlichen Preisverleihung für den westeuropäischen Integrationsprozess gewonnen werden. Der Karlspreis sollte gleichsam ein europäisches Forum und Instrument bilden, um fördernd aber auch mahnend den Stand der Einigungsbemühungen ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit zu bringen. Damit war und ist die Auszeichnung ein Symbol europäischen Einigungswillens und gleichzeitig ein Medium, politische Botschaften zu übermitteln.

2. Auf Bundesebene:

Der Karlspreis wurde der erste politische Preis der noch jungen Bundesrepublik Deutschland – freilich kein Staatspreis. Im Vergleich zu der an Symbolen armen Weimarer Republik schuf die Auszeichnung Identifikationsmöglichkeiten. Sie sollte einen Beitrag leisten, um auch in Deutschland den Grundstein für ein europäisches Bewusstsein auf der Grundlage der Völkerverständigung zu legen.

3. Auf städtischer Ebene:

Die alte Kaiserstadt war aufgrund ihrer Grenzlage und ihrer europäischen Geschichte besonders gut geeignet, versöhnend und über alle Grenzen hinweg zu wirken. Darüber hinaus würde die Preisverleihung die Stadt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit stellen und damit das Ansehen Aachens über seine Grenzen hinaus mehren. Schon drei Monate nach der Proklamation wurde die „Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises der Stadt Aachen“ am 14. März 1950 gegründet, die alle mit der Preisverleihung verbundenen Aufgaben erledigen sollte. Der Preis, der aus einer Ehrenurkunde, einer Medaille und einer Dotation von 5.000,- DM (heute: 5.000,- EUR) bestand, sollte jährlich an eine Persönlichkeit vergeben werden, die sich um Europa verdient gemacht hatte.

Mit welcher Energie die Stifter ans Werk gingen, zeigt, dass schon fünf Monate nach der Proklamation der Preis am Christi Himmelfahrtstage 1950 an Dr. Richard Graf Coudenhove-Kalergi, den Begründer der paneuropäischen Bewegung und Vorkämpfer der europäischen Einigungs-idee, verliehen wurde.

Die erste Mitgliederliste der Karlspreisgesellschaft liest sich wie ein „Who is who“ Aachens. 100 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kirche, Hochschule und Stadtverwaltung fanden Aufnahme in den Verein.

Von besonderer Bedeutung für den Karlspreis ist das Direktorium der Karlspreisgesellschaft, das den Karlspreisträger auswählt und in seiner Grundstruktur praktisch auch heute noch dem Stifterkreis von 1949 entspricht. Das erste Direktorium der Karlspreisgesellschaft war identisch mit den Unterzeichnern der Proklamation von 1949, und als sein erster Sprecher fungierte Dr. Kurt Pfeiffer.

Der Festakt im Krönungssaal anlässlich der ersten Preisverleihung an Graf Coudenhove-Kalergi hinterließ einen bleibenden Eindruck. Das Rathaus war erstmals nach dem Kriege Schauplatz einer bedeutenden städtischen und gleichzeitig europäischen Feierstunde. Wiewohl die Stadt noch deutlich von den Kriegsspuren gezeichnet war, die Festgäste gar durch das löchrige Rathausdach direkt in den Himmel schauen konnten, fand die feierliche Zeremonie der Preisverleihung breite Beachtung. Und so spornte das positive Medienecho im In- und Ausland das Direktorium an, noch kühner am europäischen Einigungsprozess teilzunehmen. Die Preisverleihung an den italienischen Ministerpräsidenten Alcide de Gasperi, in dessen Vorzimmer Kurt Pfeiffer eine Woche lang ausgeharrt hatte, um ihm die Auszeichnung anzutragen, brachte im Jahre 1952 den internationalen Durchbruch.

Die führenden Politiker der 50er Jahre, Konrad Adenauer, Robert Schuman, Jean Monnet, Winston Churchill und viele mehr folgten dem Italiener und wurden in Aachen für ihre Verdienste um die europäische Einigung geehrt. Damit erhielt die Auszeichnung politisches Gewicht und internationales Prestige. Karlspreisträger Paul Henri Spaak kommentierte die Reihe der Ausgezeichneten in seiner Dankesrede im Krönungssaal im Jahre 1957 zurecht mit den Worten „Es handelt sich hier um die berühmtesten Namen des politischen Nachkriegs-Europas“.

Seit der Verleihung an de Gasperi entwickelte sich der Karlspreis immer mehr zu einer vornehmlich politischen Auszeichnung. Aus diesem Grund dominieren Politiker die lange Liste der Preisträger. Denn gewählte Staatsvertreter, Minister und Präsidenten stehen in der ersten Reihe derer, die sich um den europäischen Einigungsprozess bemühen und über die durch den Karlspreis politischer Einfluss ausgeübt werden kann. Demgegenüber wurde mit der Auszeichnung späterer Preisträger wie Don Salvador de Madariaga, Frère Roger und jüngst György Konrad die geistig-kulturelle Dimension der europäischen Einheit betont.

Der Karlspreis hat sich rasch zur renommiertesten und begehrtesten Auszeichnung für besondere Verdienste um die europäische Einigung entwickelt. Auch durch die herausragende Bedeutung der Ausgezeichneten erwarb die Ehrung im Laufe der Zeit besonderes politisches und moralisches Eigengewicht.

Im Jahre 1962 konnte die Auszeichnung zum zweiten Mal in ihrer Geschichte nicht verliehen werden, was bis heute zehn Mal vorgekommen ist.

Die Preisverleihung im Jahre 1963 an Sir Edward Heath, der später britischer Premierminister werden sollte, markierte einen Wendepunkt in der Geschichte des Karlspreises, denn Heath repräsentierte ein beitriftswilliges Land. Wenige Tage nach dem Scheitern des britischen EG-Beitrittsgesuchs am französischen Veto sollte mit diesem mutigen Signal ein Zeichen für eine gemeinsame Zukunft gesetzt werden.

Eine Zäsur anderer Art folgte im Jahre 1968, in dem der Initiator und „Vater“ des Karlspreises Kurt Pfeiffer sein Sprecheramt im Karlspreisdirektorium an Dr. Jean Louis Schrader abgab, der ebenfalls zum Kreis der Unterzeichner der Proklamation von 1949 zählte. Für seine Verdienste erhielt Dr. Pfeiffer die Ehrenbürgerschaft der Stadt Aachen. Zu diesem Anlass charakterisierte er die Ziele seines Lebenswerkes wie folgt:

„Der Karlspreis wirkt in die Zukunft, er birgt gleichsam eine Verpflichtung in sich, aber eine Verpflichtung von höchstem ethischem Gehalt. Sie zielt auf den nicht erzwungenen, freiwilligen Zusammenschluss der europäischen Völker, um in neu gewonnener Stärke die höchsten irdischen Güter – Freiheit, Menschlichkeit und Frieden – zu verteidigen und die Zukunft der Kinder und Enkel zu sichern.“

Diese Botschaft der Völkerverständigung ist seither von Sprecher zu Sprecher weitergegeben worden und bildet das entscheidende Kriterium im Direktorium für die Auswahl eines Preisträgers.

Inhaltlich führte Schrader die Arbeit des Karlspreis-Initiators fort. Für Kontinuität stand auch der damalige Oberbürgermeister Hermann Heusch, der mehr als 20 Jahre dem Direktorium angehörte. Als erster Bürger der Stadt war er der Hausherr im Rathaus, in dem er jährlich im Rahmen eines Festaktes die Auszeichnung übergab.

In den 70er und 80er Jahren waren mit der Preisverleihung an Vertreter der jungen Demokratien in Griechenland und Spanien wichtige Signale verbunden, um die demokratischen Kräfte zu stärken und die Staaten an die Europäische Gemeinschaft heranzuführen. 1981 wurde mit Simone Veil die erste Frau und erste Präsidentin des von den Bürgern Europas direkt gewählten Europäischen Parlaments ausgezeichnet.

Mit Juan Carlos I., König von Spanien, wurde 1982 zum ersten Mal ein gekröntes Haupt ausgezeichnet. Den Vorschlag für die Würdigung von Juan Carlos I. hatte der neue Sprecher, Konsul Hugo Cadenbach, dem Direktorium unterbreitet, was Kurt Pfeiffer zu der Bemerkung veranlasste: „Jetzt haben wir sie gerade zum Sprecher gewählt, und nun kommen sie gleich mit Königen!“ Der scherzhafte Kommentar des väterlichen Freundes war indes wohlwollend gemeint, denn der Vorschlag erhielt die ungeteilte Zustimmung aller Juroren.

Die Wahl zum Sprecher des Karlspreisdirektoriums nach dem unerwarteten Tod von Jean Louis Schrader im Jahre 1980 kam für Hugo Cadenbach überraschend. Doch wuchs er schnell in seine neue Rolle hinein, zumal er in Oberbürgermeister Kurt Malangré wertvolle Unterstützung fand. Sprecher und Oberbürgermeister verstanden sich in ihrer Zusammenarbeit gut. Diese wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit im Karlspreis-Direktorium hat sich gleichsam als unverzichtbare Tradition bis heute hin fortgesetzt.

Am 30. Januar 1987 verstarb der Initiator des Karlspreises Dr. Kurt Pfeiffer, der bis zum Ende seines Lebens regen Anteil an der Entwicklung der Auszeichnung genommen und sämtliche Texte für Urkunden und Medaillen entworfen hatte.

Sein letzter Kandidatenvorschlag, der ehemalige amerikanische Außenminister und Friedensnobelpreisträger Henry Kissinger, war für den Sprecher des Direktoriums Vermächtnis und Auftrag zugleich. Pfeiffer wollte die Bedeutung der transatlantischen Beziehungen bekräftigen, trug die atlantische Gemeinschaft doch entscheidend zum Schutz der westeuropäischen Staaten bei.

Die kontroverse Debatte um diese Nominierung gab den Anstoß für eine kritische Auseinandersetzung mit den Zielen des Karlspreises. Die Karlspreisgesellschaft nahm dies zum Anlass, durch eine Namensänderung der Auszeichnung in „Internationaler Karlspreis zu Aachen“ den Charakter der Würdigung als Aachener Bürgerpreis zu unterstreichen.

Die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa und die Ereignisse im Jahre 1989, die in der deutschen Wiedervereinigung gipfelten, gaben Anlass zu einer Neubesinnung des Preises, die in Form einer Erklärung die Proklamation von 1949 ergänzte und aktualisierte. Die gemeinsame „Erklärung des Rates der Stadt Aachen und der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen e.V.“ vom 14. November 1990 rief, auf die historische Bedeutung des Jahres 1989 hinweisend, zu einem „umfassenden Zusammenschluss“ der europäischen Staaten auf. Zudem wurde die Bedeutung des Vereinten Europas beim angestrebten Ausgleich des Nord-Süd-Gegensatzes und beim Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen betont – wichtige neue Herausforderungen, die sich im Jahre 1949 noch nicht stellten, 40 Jahre später freilich zum Selbstverständnis der politisch handelnden Menschen zählten.

Die Auszeichnungen der 90er Jahre standen denn auch ganz im Zeichen des „umfassenden Zusammenschlusses“ Europas; so erhielten insbesondere Vertreter nord- und mittelosteuropäischer Staaten den Karlspreis. Aus Herkunftsländern stammend, die noch nicht zur Europäischen Union gehören, verkörperten sie allesamt die Hoffnung auf eine möglichst weitreichende europäische Einigung. Die Ehrungen sollten ein positives Signal setzen und die jeweiligen Preisträger ermutigen, ihr Land in die Union zu führen. Gleichzeitig sollte die mit dem Karlspreis verbundene internationale Reputation die innenpolitische Stellung der Geehrten und das Ansehen ihrer Länder stärken.

Mit der Auszeichnung des amerikanischen Präsidenten Bill Clinton im Jahr 2000 wurde 50 Jahre nach der ersten Verleihung des Internationalen Karlspreises der Repräsentant eines Volkes gewürdigt, das den freien Völkern Europas über fünf Jahrzehnte hinweg ein stets verlässlicher Partner war.

Durch die Ehrung eines herausragenden Vertreters der europäischen Literatur, des ungarischen Schriftstellers und Soziologen György Konrad, lenkte das Direktorium im darauffolgenden Jahr 2001 den Blick auf den wertvollen Beitrag, den die Kultur und die Kulturschaffenden für die Integration unseres Kontinents leisten.

Im vergangenen Jahr 2002 schließlich wurde mit dem EURO erstmals in der Geschichte des Karlspreises ein Objekt ausgezeichnet. Denn kein Integrationsschritt seit der Gründung der Europäischen Gemeinschaften hat so tief in das Leben der Menschen eingegriffen wie die Einführung des gemeinsamen Zahlungsmittels. Seitdem in zwölf Mitgliedstaaten der Union in ein und derselben Währung gezahlt wird, trägt ein Jeder Europa gleichsam als bare Münze in der Tasche mit sich und kann buchstäblich mit Händen greifen, dass die Union eine gewachsene Gemeinschaft und der EURO ein Symbol hierfür ist. Als EZB-Präsident Wim Duisenberg im Mai 2002 stellvertretend für den EURO Karlspreismedaillen und –urkunde entgegennahm, wurden damit auch die Verdienste all derjenigen gewürdigt, die an der Vision einer gemeinsamen Währung für das Vereinte Europa festgehalten und sie verwirklicht haben.

In seinen Preisträgern spiegelt der Karlspreis die kleinen Schritte und die Etappen des europäischen Einigungsprozesses wider. Darunter sind die Architekten der Integration genauso zu finden wie deren Hoffnungsträger und diejenigen, die sich um Frieden und Freiheit in einem einigen Europa verdient gemacht haben. In ihnen allen drücken sich Geist, Vision und Auftrag des Karlspreises aus.

Das Karlspreis-Direktorium und die Gesellschaft fühlen sich verpflichtet, die von Kurt Pfeiffer vor über fünf Jahrzehnten begonnene Arbeit fortzuführen; denn zu Völkerverständigung und europäischer Integration gibt es, auch um Frieden, Freiheit und Wohlstand in Europa zu schaffen und zu sichern, keine Alternative.

Unterstützung erfahren Direktorium und Gesellschaft dabei von der im Jahre 1997 ins Leben gerufenen „Stiftung Internationaler Karlspreis zu Aachen“, in der europäische Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Medien und Wissenschaft vertreten sind. Durch ihre Veranstaltungen – unter anderem das in diesem Jahr zum zweiten Mal gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung organisierte „Karlspreis-Europa-Forum in Aachen“ – will die Karlspreisstiftung dem Einigungsprozess neue Impulse geben und dazu beitragen, dass die Bürger und die jungen Menschen für Europa interessiert und gewonnen werden können.

Zu Beginn des neuen Jahrhunderts sind wir uns dessen bewusst, dass ein großer Teil der Wegstrecke zum Vereinten Europa noch zurückgelegt werden muss. Einen weiteren Meilenstein auf diesem Weg zu setzen, ist dem Konvent zur Zukunft Europas aufgegeben. 45 Jahre nach Inkrafttreten der Römischen Verträge schickt sich die Gemeinschaft an, ein neues historisches Vertragswerk zu schaffen und sich selbst eine Verfassung zu geben.

Mit dem unmittelbar bevorstehenden Abschluss des größten und politisch kompliziertesten Erweiterungsprozesses der Union gilt es, durch eine neue vertragliche Grundlage dem Vereinten Europa eine neue Struktur, eine neue innere Form zu geben, die es in den Stand versetzt, den neuen Herausforderungen wirksam zu begegnen.

Mit der Leitung des Konvents hat der Europäische Rat einen großen Staatsmann und Europäer betraut, der dem Einigungswerk über Jahrzehnte gedient hat. Gemeinsam mit den Mitgliedern des Konvents ist Valéry Giscard d'Estaing zu einer entscheidenden Antriebsfeder und zu einem Hoffnungsträger für die Neugestaltung des Vereinten Europas geworden. Mit der diesjährigen Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen, die zeitlich mit dem Abschluss der Konventsberatungen in etwa zusammenfällt, setzt das Direktorium denn auch sehr gezielt ein Signal der Ermunterung, dass die Arbeit des Konvents die Menschen unseres Kontinents noch enger zusammenführen und dass das Vereinte Europa auch als Politische Union eine führende Rolle in der Welt wahrnehmen möge.

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Dipl.-Wirt. Ing. Walter Eversheim
Sprecher des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen